

Hand errichtet. Diese Biographie ist aber nicht bloß deshalb wertvoll, weil sie aus der kundigen Feder dessen stammt, der Jahrzehnte hindurch sich des vertrautesten Umganges mit dem unvergesslichen Historiker rühmen konnte, sondern auch weil sie, gleichsam den Typus des Dramas annehmend, die Persönlichkeit des einzigen Mannes selber unmittelbar oder durch die glaubwürdigsten Zeugen sprechen lässt. Diese Weise der Darstellung haucht dem an sich schon trefflichenilde des Verewigten Frische, Wärme und Leben ein, verleiht ihm den Charakter der inneren Wahrheit und äusseren Schönheit und ist in außerordentlichem Grade geeignet, den Leser mit Bewunderung für den liebenswürdigen Menschen, den demütigen Christen, den heiligmässigen Priester, den tüchtigen Lehrer, den unvergleichlichen Gelehrten und unermüdlichen Forscher, den warmen Patrioten und treuen Sohn der katholischen Kirche zu erfüllen. So gleicht das „Lebensbild“ vollkommen dem interessanten, Herz und Geist, Adel der Gesinnung und Schärfe der Auffassung zum Ausdruck bringenden „Bildnis“ des Verewigten auf dem Titelblatt.

Berdient nun der Verfasser wegen dieser Art der Darstellung die vollste Anerkennung seiner Leser, so sind ihm Gelehrte von Fach zu besonderem Danke verpflichtet, weil er sie in die geheime Werkstatt menschlichen Schaffens und Erforschens, wodurch Janßen sich so sehr hervorgethan, einführt. Er macht uns bekannt mit den nächsten und entferntesten Anlässen und Ursachen der Auffassung seiner zahlreichen Werke. Hochinteressant erscheinen vor allem die Mittheilungen über die Entstehung der „Geschichte des deutschen Volkes“ (S. 59—61; vgl. auch S. 2), die wohl ganz neu sein dürften. — Möge es dem Verfasser vergönnt sein, in nicht zu ferner Zukunft die in Aussicht gestellte grössere Biographie des Verstorbenen, für welche die jetzige die beste Vorbereitung ist, folgen zu lassen.

Klagenfurt. Professor P. Heinrich Heggen S. J.

3 **Die priesterliche Thätigkeit des Messias**, nach dem Propheten Isaías (c. XLIX—LVII) in gemeinverständlicher Auslegung betrachtet von Dr. Wilhelm Schenz. Regensburg, 1892; vorm. Mainz. gr. 8°. 115 S. Preis M. 1.50 = fl. — .90.

Diese Schrift ist dem hochwürdigsten Bischof von Regensburg zum fünfzigjährigen Priesterjubiläum gewidmet, welcher Festgelegenheit der gewählte Stoff ausgezeichnet entspricht. Denn die erklärten Abschnitte des großen Propheten sind das Tiefste und Herrlichste, was von den Strahlen des neutestamentlichen Priesterthums in das alte Testament gedrungen ist. Die vorliegenden, manchmal etwas knappen Erläuterungen werden nicht verfehlten, zu einer ernsten und innigen Betrachtung des Hohenpriesterthums Jesu Christi sowohl Candidaten des Priesterstandes, als im Dienste Christi ergraute Kämpfer durch das Wort der Weissagung anzuregen. Anfangs dürrtig, schwillet die Erklärung sichlich an, die Sprache wird, besonders von c. 54 an, lebendiger und erhebt sich stellenweise zu begeisternder Darstellung (S. 74 ff.); ein überaus kerniges, gedankenreiches und praktisches Schlusswort faist alles zusammen, was dieser prophetische Schatz an heiligen Kleinodien bietet. Sehr schön und sorgfältig finden sich die Beziehungen zum Neuen Bunde herausgehoben, und hat gerade diese Seite den Referenten

am meisten angeprochen. Nicht selten bricht freilich daneben die Neigung des Verfassers zu seltsamen Bemerkungen hervor, die, wenn sie auch die Lecture erfrischen, doch auf den Gesamteindruck störend wirken, was auch von dem Missverhältnis zwischen Text und Noten gesagt werden muss. In sprachlicher Beziehung sind die Bemerkungen über sustinebunt S. 31, die Herleitung von schabbath S. 98, die wiederholte Verweisung auf die Vulg. S. 96 A. 3 und 104, B. 3 v. u., die unbegreiflich ist, über das abominatum gentem im Hebr. S. 11 zu beanstanden. Die Erklärung von c. 51, 6 sicut haec S. 37 durch einen Gestus des Wegwersens wäre statt der angeführten Stelle aus Terenz besser mit Adelphi act. II. sc. 1: *hujus non faciam i. e. flocci faciam* gestützt worden, wenn sie überhaupt die viel näher liegende Uebersetzung des Ken mit „Schnacke“ verdrängen könnte, welche sachlich („Kurzlebigkeit“) und sprachlich (vgl. das sonst störende Vergleichungswort) die beste ist. Missverständlich ist S. 78 der Satz, dass auf Seite des grösseren Sünders die grössere Liebe vorauszusetzen sei, es ist vielmehr das plus dimittitur zu betonen. Sicher hat Christus Luk. 23, 29 nicht auf I. 54, 1 hingeblickt, da ersterer droht, letzterer tröstet! Ein offenkundiges Versehen ist S. 54 (unten) „Zweck“ statt „Zierde“, unpassend der Ausdruck „Visionär“ S. 64 unten. Druckfehler sind nicht allzuviiele; Ausstattung schön. Kann auch die Schrift einen mehr concentrirten Commentar nicht ersetzen, so wird die Monographie doch nicht ohne nützliche Anregung und Erhebung des Lesers studiert werden.

Linz.

Professor Dr. Philipp Kohout.

4) **Lectionarium.** Kleine Ausgabe. Die Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage aus dem römischen Messbuche übersetzt von Dr. Jakob Eder, Professor der alttestamentlichen Exegese zu Trier. Paulinus-Druckerei in Trier. 1889. gr. 8°. VIII und 244 S. Preis M. 3.— = fl. 1.80.

Ueber die Entstehung dieser Uebersetzungarbeit und über ihre Begründung hat der Herr Verfasser im Vorworte sich näher ausgesprochen. Es finden sich in demselben manche recht beachtenswerte Bemerkungen über die Uebersetzung in den Evangelienbüchern, die beim Gottesdienste im Gebrauche stehen (genauer Pericopenbüchern) und manchmal dem Seelsorger, wie den Zuhörern Schwierigkeit bereiten infolge von Härten und missverständlichen Ausdrücken. Auch der Druck selbst lässt manchmal zu wünschen übrig, zumal bei schlecht beleuchteter Kanzel. Das Format ist ebenfalls gerade bei solchen Büchern, die öffentlich das Wort des Heiles verkünden, nicht ganz aus dem Auge zu lassen. Die Botschaft des ewigen Königes soll sich auch in einer über das Gewöhnliche erhebenden Form darstellen. Was aber noch wichtiger wäre, das ist der Umstand, dass die Evangelienbücher, wie sie auch in Oesterreich nicht selten verwendet werden, selbst auf dem Titelblatte den Charakter des Heilthums vermissen lassen, der in diesem Buche ganz besonders hervortreten soll und der auch sonst das religiöse Buch von dem profanen scheidet, von der weiteren Ausstattung nicht zu reden, die vom Worte Gottes oft nur die Eigenschaft der Einfachheit, aber nicht die würdige und grossartige Einfachheit repräsentiert. Es hat darum die Paulinus-